

# Viel zu dicke da

Katja Hoppe aus Döllstädt ist 36 Jahre alt und sehnt sich danach, endlich wieder laufen zu können

Von Esther Goldberg

**Erfurt.** „Ich spiele niemandem etwas vor“, sagt sie. Das schreibt sie vor sechs Jahren auch Mirko, den sie über das Internet kennen lernt. Sie will nicht lügen. Wenn er sie das erste Mal sehen wird, weiß er doch, was los ist. Sie ist einfach richtig dick. Seit zweieinhalb Jahren sind Katja und Mirko verheiratet. Der Mann liebt sie. Das ist auch während des Treffens zu spüren. „Wir halten durch“, sagt der Normalgewichtige. Mit dem „Wir“ meint er das nötige Miteinander in der Familie, damit die Frau möglichst viele Kilos abnimmt. Damit diese elenden Fressattacken aufhören.

„Ich fange mit Brot an, dann kommt Würzfleisch, dann der Eisbecher und schließlich Schokolade“, erzählt die Frau, die derzeit von Rente leben muss. Denn sie ist nicht arbeitsfähig. 210 Kilo, das ist zunächst nur eine Zahl. Katja Hoppe erlaubt, dass wir gemeinsam ihren Oberarm messen: Sein Umfang ist größer als die Taille einer schlanken Frau. Selbst schuld? Unsinn. Irgendwann ist sie in die Fress-Sucht gefallen. Psychologen haben viele Erklärungen. Nur die Folge ist immer gleich: Der Mensch bekommt krankhaftes Übergewicht. So wie Katja Hoppe.

Wohl fühlt sie sich schon lange nicht mehr und glaubt keiner Dicken, dass die sich mit ihrem Übergewicht wohl fühlt. Das sei nur eine Schutzbehauptung. Katja Hoppe wendet sie sich zunächst nach Gera, dort gibt es ein Adipositas-Zentrum. „Doch ich sollte zunächst ein Jahr lang Sport machen, damit ich ein wenig abnehme“, erinnert sie sich. Wie aber kann das gehen? Sie kann sich nicht mehr bewegen. Selbst für „The biggest Loser“, eine Dokusoap bei Sat 1, ist Katja Hoppe zu stark übergewichtig. Sie kann nicht mehr laufen. „Nach 500 Metern geht wirklich nichts mehr“, sagt sie. Zwei Jahre lang geht sie



Katja Hoppe mit ihrem Mann Mirko

FOTO: ESTHER GOLDBERG

nicht aus dem Haus. Hockt immer drin. Und wenn die Familie, ihr Vater und ihre Tochter und ihr Mann, nicht da sind, rollt sie an ihre Verstecke mit Süßem. Essen bedeutet Trost, wenn sie sich einsam fühlt.

Dann aber, im September vergangenen Jahres, bekommt sie von der Krankenkasse einen Scooter. Plötzlich macht ihr Leben wieder mehr Sinn. Sie kann einfach nach draußen, auf die Straße. Ja, dort hört sie manchmal, wie fett sie ist. Vor allem Kinder sind da gnadenlos. Erwachsene zeigen nur mit Blicken, was sie von Katja Hoppe halten. Doch nun kann sie sogar wieder mit einkaufen gehen. Und plötzlich will sie wieder mehr. Will einfach laufen können. Und vielleicht auch noch ein Kind bekommen. Sie wendet sich Ende vergangenen Jahres an das Erfurter Adipositas-Zentrum im Katholischen Krankenhaus.

Und bekommt tatsächlich für Anfang dieses Monats einen Termin. Gibt es für sie Hoffnung?

„So, wie ich Frau Hoppe erlebe, kann das klappen“, sagt Dr. Stefanie Vischer. Sie ist Bauch-Chirurgin und bietet die ambulante Fettsucht-Sprechstunde an. „Ich bin ganz fest entschlossen, dass mir der Weg in ein normales Leben gelingt“, sagt die Übergewichtige. Sie kann es kaum erwarten, dass die Krankenkasse eine entsprechende Operation genehmigt. Das psychologische Gutachten bescheinigt ihr bereits, dass sie Einsicht in ihre Krankheit hat und medizinische Hilfe benötigt.

Dass Katja Hoppe so extrem dick geworden ist, mag auch mit der Verlagerung von Sucht zu tun haben. Denn seit acht Jahren ist sie trockene Alkoholikerin. Der 25. Mai 2012 rettet vorerst ihr Leben. Nach meh-

ren Flaschen Schnaps an diesem Tag fällt sie ins Delirium. Das ist ihr Glück. Denn sie liegt drei Wochen im Koma und ist danach entgiftet. Wenigstens das.

Wie recht Mutter doch hatte, als sie immer sagte, du musst erst richtig auf die Nase fallen. Jetzt ist sie ganz unten. Kann sich noch nicht einmal bewegen. Jetzt hat sie endlich eine gute Chance. Acht Wochen sitzt sie in der Reha. Lernt, von dem Schnaps zu lassen und auch vom Wein. Auf Antrieb. Das gelingt nur wenigen. Wenn der Saufdruck kommt, und das kann sogar heute noch passieren, dann isst sie. Genauso unkontrolliert wie sie damals Alkohol getrunken hat. „Aber nicht mehr lange. Bald habe ich das auch im Griff“, sagt Katja Hoppe. Sie strahlt geradezu dabei.

Ihre Träume ans Leben klingen zumeist bescheiden: 500 Meter ge-

hen können. Wegkommen von der EU-Rente. Im Obstbau arbeiten. Nicht mehr Hosengröße 60 tragen. Den Haushalt machen. Oder einfach vor dem Waschbecken stehen. Nicht mehr zu dem Spiegel sagen müssen, er solle sich umdrehen. Und vielleicht, ja vielleicht klappt es später auch noch mit einem Kind. „Doch bis dahin ist es ein langer Weg“, sagt Dr. Stefanie Vischer. Frühestens gegen Ende des Jahres wird es eine Operation geben, sofern die Krankenkasse mitspielt. Dann kommt der Schlauchmagen. Da passen nur 200 ml hinein. Isst sie mehr, geht es Katja Hoppe schlecht. Sie freut sich darauf. Und wird begleitend eine Verhaltenstherapie bekommen. Denn Saufdruck oder auch Stress oder halt böse Bemerkungen wird es auch künftig geben. Dagegen muss sie etwas anderes als das Essen gefunden haben.

In sechs Wochen kommt der erste richtig große Schritt, der Katja Hoppe vielleicht schon erste kleine Schritte ermöglicht: Sie erhält in der Klinik einen Magenballon aus Silikon. So kann sie nicht mehr endlos viel essen. Der Bauch ist ja schon voll. Nach einem halben Jahr wird sie etliche Kilo verloren haben. Katja Hoppe ist es egal, dass alle meinen, sie wüssten, was sie nun tun muss. Sie wird ihren eigenen Weg finden.

Ja, sie wird Geduld benötigen. Und auch manche traurige Stunde erleben. Aber nahezu täglich wird sie auch belohnt werden: wieder ein paar Gramm weg. „Ich weiß doch, wie schwer das werden wird. Vom Alkohol kann ich einfach die Finger lassen. Dann passiert nichts“, sagt sie. Aber Lebensmittel, die zu Suchtmitteln geworden sind, die muss es für sie weiterhin geben. Jeden Tag. Nicht die Chips oder die Erdnüsse. Aber das ganz normale Essen, das jeder Körper braucht.

Sie lächelt. „Ich freu mich drauf“. Da ist nichts gespielt. Sie will einfach leben.